

Herberger, Kupfer, Streitle, Fritz Walter...

...zum Tagesthema:
deutsche Nationalelf!

Heins erster
Haken... AUS!

Sport MAGAZIN

Ob Fritz Walter zwischen Brasilianern...?



Jugend braucht Vorbilder!

Aller Fortschritt wächst aus Ehrgeiz und Begeisterung und Vorbildern. Das braucht die deutsche Fußballjugend nach so schwerer Zeit um so dringender. Als ihr leuchtendes Vorbild, von dem sie so vieles abschauen kann: Ballartistik, Spielübersicht, Fairneß — steht hier Fritz Walter vor den Jugendlichen des FC Kaiserslautern.

Bild: dpa

Coppi kritisiert: Bartali durfte nicht aussteigen!

So sähe vielleicht eine Weltmannschaft aus

Hätte unser Fritz Walter auch zu ihnen gehören können? — Eine symbolische Spielerei von Dr. Friedebert Becker

Wir wissen sehr wohl, daß die Aufstellung von Welt-Mannschaften einer Gedankenspielerlei gleicht. Würde die nur im Geiste entstandene Elf tatsächlich antreten, verlore sie vielleicht gegen einen Gegner unbekannter Größe, gegen eine durchschnittliche, aber eingespielte Mannschaft. Fußball entwickelte sich immer mehr zu einem Organisations-Getriebe, in dem zwar nach wie vor Persönlichkeiten diktieren, dessen Einzelteile sich aber immer mehr dem „team-work“ unterordnen.

Wenn die Italiener . . .

Und trotzdem drängt sich dem Beobachter der Weltmeisterschaft die „Aufstellung“ einer Welt-Mannschaft auf. Man möchte symbolisch jenen ein sichtbares Kompliment dafür machen, daß sie — im Rahmen ihrer Elf — auch als Einzelspieler eine überragende Rolle spielten. Solche gedankliche Welt-Elf zu formen wird um so schwieriger, als alle Vergleiche bei den Spielen relativ waren, einzelne in ihrer Form sehr schwankten und einige Mannschaften mit ersten Kandidaten derart unbeachtet, ungesehen am Rande des Geschehens blieben, daß man ihre Größen nicht in diese Gedankenspielerlei mit einbeziehen kann. Wäre z. B. Italien in die Finals eingezogen, gehörte sicherlich der eine oder andere des alten Weltmeisters dazu. So müssen wir die Auslese von vornherein auf jenen Kreis beschränken, der im Mittelpunkt der Ereignisse von Rio stand.

Andrade eigentlich als Verteidiger

Noch etwas erschwert eine solche Aufstellung: die Verschiedenartigkeit der „Systeme“. Es zeigt sich allerdings, daß die offiziell noch mit „offensivem Mittelläufer“ spielenden Südamerikaner in Wirklichkeit auf dem Umweg über die „schiefe Läuferreihe“ auch längst modern WM spielen, wie ich schon in früheren Reportagen schilderte. Auch Brasilien und Uruguay operieren mit drei Verteidigern (von denen einer amtlich als „Außenläufer“ aufgestellt wird) und mit nur zwei Läufern (von denen einer nicht Seiten- sondern „Mittel“-Läufer genannt wird). Korrekt müßte man also z. B. Andrade, den großartigen defensiven Seitenläufer des Weltmeisters als Verteidiger klassifizieren, da sich sein Spiel kaum von dem eines deutschen oder englischen Backs unterscheidet. Da wir aber doch bloß in Gedanken spielen, da auch in Südamerika „Welt-Mannschaften“ aufgestellt werden und daher der Versuch des Olympia-Verlages auch jenseits des Äquators beachtet werden wird, wollen wir bei den Papier-Bezeichnungen bleiben und z. B. Andrade als Läufer „aufstellen“, obwohl er eigentlich ein Verteidiger ist.

Mit brasilianischem Innentrio

Und nun kühn ein Versuch; die Namen sind den „Sport-Magazin“-Lesern längst vertraute Begriffe:

	Maspoli (Uruguay)	
Gonzalez (Uruguay)	Juvenal (Brasilien)	
Wright (England)	Varela (Uruguay)	Andrade (Uruguay)
Ghiggia (Uruguay)	Zinho (alle Brasilien)	Ademir (Brasilien)
		Jair (Spanien)
		Gainza (Spanien)

Ein wenig unverdient schlecht schneiden hierbei der Europameister Schweden und Spanien ab, die trotz der Niederlagen spielerisch in Rio den stärksten Eindruck der Europäer machte. Auf mehreren Posten stünden gerade Spanier in engster Wahl, haben aber das Pech, gerade hier überragende Konkurrenten zu haben, die sie noch übertreffen. Wir denken da vor allem an den großartigen rechten Außenstürmer, an ihren Mittelstürmer Zarra und den rechten Läufer Gonzalvo, der Jair sozusagen

kaltstellte. Auch der auf wunderbare Weise über Nacht meteorengleich berühmt gewordene junge Torwart Ramallets steht ebenbürtig an der Seite Maspolis, den er an Eleganz und Sprungkraft noch übertrifft. Maspoli zogen wir nur wegen seines Erfolges vor, Brasiliens Sturm widerstanden zu haben!

Daher sähe die Reihe der „Ersatz-Leute“ ungefähr so aus:

Tor: Ramallets-Spanien, Livingstone-Chile, Borghi-USA, Williams-England.

Verteidiger: Augusto-Brasilien, Nilsson-Schweden, Horvath-Jugoslawien, Tejera-Uruguay, Gonzalvo II-Spanien.

Außenläufer: Andersson-Schweden, Gonzalvo III-Spanien, Dickinson-England, Bauer-Brasilien, Calkowski-Jugoslawien, Ely-Brasilien (obwohl Ersatz und nur einmal mitwirkend).

Mittelläufer bzw. Stopper: Hughes-England, Nordahl-Schweden, Danilo-Brasilien, Ochoa-Mexiko.

Außenstürmer Spanien, die besten Seitenläufer England.

Fritz Walter und Streitle?

Und voll Ungeduld erwartet der deutsche Leser unsere Antwort auf die Frage, ob wohl Fritz Walter in dieser illustren Gesellschaft bestehen würde. Und da alles ja nur Gedanken-Experiment ist, wagen wir ohne Umschweife: ja! Freilich ein Fritz Walter in der Frische, der Lebendigkeit und der sprühenden Spiellaune seiner Glanzform, nicht in seiner Krise der letzten Monate, das versteht sich. Und wenn wir Höchstform ansetzen, könnten vielleicht noch ein deutscher Spieler selbst auf dem ungewöhnlich hohen Niveau dieser Fußball-Weltmeisterschaft beim Auswählen eine Rolle spielen: Streitle-München, zumal es beim ganzen Turnier in Brasilien keinen wirklich hervorragenden Mittelläufer bzw. Stopper gab und selbst Varela-Uruguay sich keineswegs unbedingt merklich über seine Rivalen hinaus hob.

Triumphat: Zinho-Ghiggia-Ademir

Schließlich mag ein neutraler Kritiker noch dazu verleitet werden, eine — ebenso nur theoretisch zu wertende — „Rangliste der besten Spieler“ aufzustellen. Sie begänne wohl mit drei Namen:

Zinho-Brasilien,
Ghiggia-Uruguay
Ademir-Brasilien.

Ueber das Thema, das uns alle fiebernd interessiert: was Deutschland aus Rios Ereignis lernen kann, wie es wohl abgeschnitten hätte — heute oder mit seiner einstigen Nationalelf — darüber das nächstmal!

Von den Europäern kämen diesem Dreigestirn am nächsten: Goinga - Spanien, Andersson-Schweden,

Wright - England, Finney-England, Ramallets-Spanien, Mitic-Jugoslawien, Basora - Spanien, Skogelund - Schweden, wie man sieht, außer einem Torwart, nur Stürmer und (offensive) Seitenläufer.

Die Zeitschrift „Mundo Ekportivo“ stellte folgende „Welt-Mannschaft“ auf, die kaum von der des Olympia-Verlages abweicht: Barbosa-Brasilien, Gonzales, Juvenal; Bauer-Brasilien, Varela, Andrade; Ghiggia, Zinho, Ademir, Mitic-Jugoslawien, Finney-England.

Als „Ersatz“ schlägt das brasilianische Blatt vor: Maspoli; Ramsay-England (?), Nilsson; Calkowski, Danilo und Bigode-Brasilien; Basora, Perrez, Zarra, Skogelund, Gainza.

Flugzeug-Nachbar ein Schalker

Als höflicher Gast in einem so höflichen Gastland wie Brasilien bringt man natürlich seine sieben portugiesischen Wörter an den Mann, wenn man in Rio auf dem Flugplatz ein Gespräch mit seinem Nachbar im KLM-Flugzeug beginnt. Obrigado heißt „danke“, faz favor „bitte“, de nada „nicht der Rede wert“ . . .

Bei meinem Nebenmann in den Klubsesseln der viermotorigen KLM-Maschine „Princeß Irene“ mit der ich zufällig auch die Hinreise unternahm) erwies sich das portugiesische Radebrechen aber sehr schnell als unnötig.

Aber es stellte sich bald heraus, daß mein Nachbar aus — — — Schalke stammt, 1932 von dort nach Brasilien ausgewandert und nun zum erstenmal nach 18 Jahren die einstige Heimat wieder sieht, um seinem Vater zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Fritz Böhle, so heißt unser Nachbar, wußte viel zu erzählen, aus seiner alten Schalker Heimat — wo er bei FC 04 in der Jugend spielte — und seiner neuen, die er auch in schwerer Zeit lieben lernte.

Wie klein ist doch die Welt. Wie groß die Fußball-Welt . . .!
Dr. Friedebert Becker



DER MÄCHTIGSTE (WELTREKORD)-MENSCHEN-WALL aller Zeiten: Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft in Rio zwischen Uruguay und Brasilien 2:1. In Friacas Flanke ist Jair (ganx in weiß) überraschend hineingesprungen; sein Kopfstoß verfehlt knapp das Ziel. Gambetta protestiert „abseits“, Maspoli war auf diesen Ball nicht gefaßt. Links Tejera. Das hätte Brasiliens Sieg bedeuten können. Bild: ap

Rechtsaußen: Basora-Spanien, Matthews-England.

Halbrechts: Igoa-Spanien, Bobek-Jugoslawien, Perrez-Uruguay, Palmer-Schweden.

Mittelstürmer: Zarra-Spanien, Tomasevic-Jugoslawien, Robledo-Chile, Baltazar-Brasilien (obwohl nur Ersatzmann und einmal mitwirkend).

Halblinks: Mitic-Jugoslawien, Munoz-Chile, Schiaffino-Uruguay, Skogelund-Schweden, Gaetjens-USA.

Linksaußen: Finney-England, Diaz-Chile.

Wie herrlich spielten die Außen

Als auffallendes Merkmal der Weltmeisterschaft muß herausgehoben werden, daß im allgemeinen die Stürmer weit stärker waren als die Verteidiger. Für die Verteidigung Kandidaten der Welt-Mannschaft zu finden, fiel bedeutend schwieriger als für den Sturm, wo eine Reihe von Kandidaten nahezu ebenbürtig zu werten sind wie z. B. die beiden Rechtsaußen Ghiggia (Uruguay) Wunderstürmer, der die Entscheidung herbeiführte) und Basora-Spanien, die beiden Linksaußen Gainza-Spanien und Finney-England, die Mittelstürmer Zarra-Spanien und Ademir-Brasilien.

Den weitaus stärksten Sturm stellte, trotz schwächerer Flügel, Brasilien, dessen Innensturm als Trio ohne Beispiel ist, die besten

Den Uruguayern Weltpokal, Welttriumph aber Brasiliens Fußballruhm ohne Beispiel!

Trotz des Überraschungssieges von Uruguay erhob sich Brasiliens weiße Elf zur glanzvollsten Fußball-Mannschaft aller Zeiten - Entwirrung der Weltmeisterschaft und ein kritischer Schlußstrich von Dr. Fr. Becker (z. Zt. Brasilien)

Drei Tage lang feierte Brasilien, ein Land, fast doppelt so groß wie ganz Europa, seine weiße Fußball-Nationalmannschaft als Weltmeister ohne Beispiel. Nach den phantastischen Triumphen gegen Europas mächtige Rivalen Schweden (das Italien ausgeschaltet hatte) und gegen Spanien (das England den k.o. gab) - 7:1! - 6:1! - lag Brasilien einen Punkt vor Uruguay in der Tabelle. Mühsam hatte Uruguay denselben europäischen Ländern standgehalten! 2:2 gegen Spanien, 3:2 gegen Schweden!! Und beidemal stand Uruguay (jeweils 1:2 im Rückstand) am Rande einer Niederlage sogar. Konnte man es da den Brasilianern verdenken, daß sie ihr letztes Spiel, gegen Uruguay am 16. Juli, nur als eine Kulisse für die formelle Weltmeisterschaftskronung ansahen?

Es gab vom Feuerland bis zum Amazonas wohl keinen Südamerikaner, kaum einen Uruguayer, der ernstlich damit rechnete, daß diese geradezu in einen Spielrausch gepetschten Brasilianer gefährdet werden könnten. Dazu in Rio! Vor 200 000!

7:5 Tore gegen 14:4!

Und dann kam das Unfassbare, Unvorstellbare, Märchenhafte. Uruguay besiegte diese Brasilianer. Und dabei hätte Brasilien gar schon ein Unentschieden zur Weltmeisterschaft genügt! Uruguay wurde mit 5 Punkten und karglichen 7:5 Toren Triumphator gegen Brasilien mit 4 Punkten und 14:4 Toren (gegen dieselben Partner!).

Tumultöse Vorfälle von 200 000 Menschen in Fußballstadien wandelte sich binnen Minuten in aufschreiende, verzweifelte Trauer. Wir erlebten mitten unter diesen Menschen einen Absterben der Leidenschaften, wie Europäer es nicht einmal nachempfinden können. Es war ein Drama, eine Tragödie, ein Schauspiel ohne Beispiel. Und für die Uruguayer mit ihrer kleinen Anhängerschar bedeutete der Tag eine Entfesselung des Glücksrausches, die unsere uruguayischen Kollegen zur Rechten schluchzend auf die Pressetische zusammensinken oder sich

umarmen, weinend, schreiend einander umarmen ließen. Zehntausend Brasilianer blieben noch eine Stunde und länger im Stadion sitzen, erstarrt, fassungslos. Der Abmarsch der Massen vollzog sich wie ein träges Wegschwimmen Geistesabwesender im Trancezustand.

Die Weltmeisterschaft der unbegreiflichen Überraschungen hatte mit der Sensation aller Sensationen geendet. Der Niederlage Italiens gegen Schweden, Englands gegen USA und Spaniens, dem Unentschieden Brasiliens gegen die Schweiz - als den schier unfaßbaren Geschehnissen - gab dieses Finalspiel Brasilien - Uruguay 1:2 die Krönung.

Brasilien bleibt Wunderteam

Inmitten des kreischenden Trubels funkte der Olympia-Verlag per Radiotelegramm vom Stadion aus durch „Radiobras“ den Extrakt des kritischen neutralen Eindrucks hinüber nach Deutschland.

Hätten wir, die sogenannten Experten, phantasiert, als alle Brasilien schon auf den Schild hoben? Hätten wir übersehen, daß eine andere, noch gigantischere „Wundermannschaft“ nur darauf lauerte, die vorzeit Gekrönten zu stürzen? Spielte ein noch grandioseres Uruguay die Brasilianer nieder?

Warum? Warum?

Nein. An spielerischem Glanz, an Kombinations-Raffinement, an mannschaftlichem Schwung blieb Uruguay sogar im Schatten mancher Szenen, die wir vorher von England oder Spanien oder Jugoslawien oder Schweden gesehen hatten. Uruguay spielte zwar weit schöner, akrobatischer, als wir es nach den meist kläglichsten Kritiken ihrer letzten Spiele gegen Schweden (3:2) und Spanien (2:2) erwarteten. Aber - ein Phänomen unübertroffenen spielerischen Glanzes erstand keineswegs vor unseren Augen. Im Gegenteil. Brillanz der Ballartistik, Zauber der blitzartig improvisierten Kombinationsmanöver entfaltete auch heute Brasilien reicher als sein Gegner. Zumindest eine Stunde lang... Bis der Zusammenbruch die „Helden von Rio“ stürzte...

Der Zusammenbruch, der seelische Zusammenbruch!

Die 6 Ursachen

Wir alle unterschätzten das psychologische Moment dieses Finals: hier eine Elf, die sich schon als Weltmeister fühlte (fühlen durfte), dort ein Partner, der alles zu gewinnen und gar nichts zu verlieren hatte.

Sportler wissen, welche Kraft Unbeschwertsein krassen Außenseitertums einem verleiht. Und welche unsichtbaren (seelischen) Bleiklötze sich anklammern, wenn man als „erklärter Favorit“ in die Arena zieht.

Und noch etwas unterschätzten wir: Im Gegensatz zu den europäischen Mannschaften konnte eine Nationalelf Uruguays durch das betäubende Getöse eines 200 000-Menschen-Hexenkessels keineswegs irritiert oder beeinflusst werden. Uruguay kennt dieses Milieu. Es spielte, wie wenn es daheim für sich ein Training absolviert.

Kraft des Herzens

Wieder ein psychologisches Moment! M. Lawrence, ein französischer Beobachter der Weltmeisterschaft, Betreuer der internationalen

Fortsetzung auf Seite 8

Sport als Arzt am Krankenbett der Deutschen

Deutscher Sportkongreß in Köln ruft zur Einheit - Gutgemeinter Rat von Professor Dr. Carl Diem

Die Stadt Köln rief in Ausschmückung ihrer 1900-Jahr-Feier zu einem Allgemeinen Deutschen Sportkongreß für die Tage des 21. bis 23. Juli 1950. Damit wird eine Tradition aufgenommen, die vor 1933 der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen gepflegt hat: von Zeit zu Zeit alle an der Sache der Körpererziehung tiefer Interessierten zu einer Kundgebung zu vereinen. Man dürfte schlechterdings keine geeignetere Trägerschaft finden können, als die Metropole am Rhein, die so recht den städtischen Spielplatzbau in Deutschland begründet hat. Nicht, daß es vorher keine städtischen Sportplätze gegeben habe, aber die systematische Erschließung und auch die wesentlichen Kennzeichen verdanken wir Köln, und außerdem noch den schönen Satz seines damaligen Oberbürgermeisters Adenauer: „Der Sport ist der Arzt am Krankenbett des deutschen Volkes“. Auch diesmal hat Adenauer die Schutzherrschaft übernommen, und man hatte von ihm eine richtungweisende Ansprache erhofft. Seine Erkrankung und der anschließende Erholungsurlaub werden dies verhindern.

Vor 1933 gab es vier bahnbrechende Kongresse: der von 1924 für die Körpererziehung im allgemeinen, der von 1925 für die Körpererziehung der Frau, der von 1927 für den Spielplatzbau und der von 1928 für die Turnlehrerbildung. Sie alle haben erreicht, daß Männer von geistigem Rang, die sonst nicht ohne weiteres sich an einer Kundgebung für die Sache der Körpererziehung beteiligen, durch eindrucksvolle Ausführungen Aufmerksamkeit geweckt und Richtung gewiesen haben. Was hat allein die Spielplatztagung für die Festlegung der Richtlinien des Spielplatzbaues bedeutet! Wie stark hat sich nach der Turnlehrertagung und den Worten Springers das Bewußtsein von der Notwendigkeit eines vollgebildeten Turnlehrers verstärkt!

Heute stehen wir vor ähnlichen Fragen. Das Ansehen des Sports ist in der Öffentlichkeit gesunken. Deren Aufmerksamkeit ist mehr als es wünschenswert ist und zutrifft, auf seine Schäden und Schattenseiten gelenkt. Vor allem ist dem Sport seine echte Grundlage entzogen: eine einigermaßen zulängliche Körpererziehung im Schulwesen. Es ist geradezu erschütternd, wie gleichgültig und rückständig diese Seite der Pädagogik heute behandelt wird, und dies in einer Zeit, wo Körperschwächen und Körperschäden ein bedrohliches Ausmaß angenommen haben. Der amerikanische Lehrsatz, daß olym-

pische Siege im Turnunterricht der Volksschulen gewonnen werden, besteht nur zu Recht.

Der Kongreß soll die pädagogische, insbesondere die moralische und geistige Seite des Sports beleuchten, und vor allem für ein besseres Schulturnen eintreten. Darum sprachen auf ihm Gelehrte von Ruf, wie der Heidelberger Universitäts-Professor Hellpach, es sprechen Fachlehrer von Rang, wie der Frankfurter Institutsdirektor Professor Altröck, es sprechen Schulmänner von maßgebender Bedeutung, wie der Münchener Stadtschulrat Dr. Fingerle, wie die österreichische Turnlehrerin Margarete Strecher und die Lehrer an der Deutschen Hochschule, Liselott Diem und Ohnesorge, es sprechen Fachärzte, wie Professor Dr. Wedekind aus Lüdenscheid-Hellersen, Professor Dr. Kohlrausch aus Marburg, es spricht Prälat Wolker über „Ethos im Sport“, es sprechen Männer aus der Vereinssportbewegung selbst, wie Dr. Bauwens (Köln), und Fritz Wildung (Berlin), es spricht über die Aufgaben der Kommunal-Verwaltung der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kolb, und wir dürfen damit rechnen, daß sowohl vom Kultusministerium Nordrhein-Westfalen wie auch von der Bundesregierung eine Stellungnahme erfolgen wird.

Diese Uebersicht beweist, daß es sich um eine Aufgabe des Kongresses handelt, die von den eigentlichen Sportorganisationen nicht erfüllt werden kann. In der Körpererziehung des Volkes nehmen diese nur einen - wenn auch sehr wichtigen - Teil des Ganzen ein, und ein Organ, das wie der frühere Reichsausschuß, Behörden und Verbände zusammenfaßt, ist noch nicht wieder vorhanden.

Der Kongreß wird sich aber auf Worte nicht beschränken. Er soll auch die moderne Methode der Körpererziehung sichtbar machen. Die Stadt Köln hat in großzügiger Weise dazu französische, englische und schwedisch-estnische Schulen eingeladen, die mit ihren Vorführungen in eine Art geistigen Wettbewerb zu bedeutenden deutschen Schulen treten werden. Daß die Sporthochschule am Ort sich daran beteiligt, versteht sich von selbst. So wenig wie Rom an einem Tage erbaut worden ist, kann dieser Kongreß mit einem Schläge den Rang des Sports auf die gebührende Höhe heben, aber er verspricht, ein tüchtiges Mittel dazu zu werden, und die Stadt Köln hat zugriffen, nachdem die Sport-Organisationen und der Städtetag, denen solche Vorschläge gemacht worden sind, den Entschluß oder die Mittel nicht aufgebracht haben.

Die Kamera kurbelte heimlich: Flavio Costa, mitlebend, mitfiebernd ...



ZU UNRECHT schmähte ein Teil der brasilianischen Presse nach Brasiliens Niederlage gegen Uruguay den Verbandstrainer Flavio Costa, der sich mit allen Fasern seines Herzens der Vorbereitung der brasilianischen Elf gewidmet hatte. Bei jedem Treffen war seine Miene Spiegel seines leidenschaftlichen Anteilnehmens am Geschick seines Teams. Unsere Bilderserie zeigt ihn beim Spiel Brasilien-Jugoslawien 2:0. — Gelassen beobachtend zuerst (links), dann von einer schönen Phase fasziniert (Mitte) — doch rechts scheint sich eine entscheidende Szene zu entwickeln ...



... denn Flavio Costa lebt jetzt ganz mit, ruft anfeuernde Worte (links), winkt mit der Linken, statuengleich, einen Befehl an seine Mannschaft (Mitte), um schließlich, nachdem der Angriff offenbar wieder abgeklungen ist, sich mit der Frage zu beschäftigen, wieviel Minuten Brasiliens National-Elf noch durchhalten müsse. Doch indes er eben noch die Uhr konsultiert ...



DER SPRICHWÖRTLICHE APFEL fand beim Treffen Brasilien-Spanien im Rio-Stadion kein freies Plätzchen zum Fallen mehr, es sei denn, er wäre d a h i n gepurzelt, wohin eben einer stürzt (rechts unten). Abgedrängt, trat er ins Leere und fiel in den Graben, welcher die dem Spielfeld näher gelegenen Stehplätze von den Sitzplätzen trennt. Engumschlungen, aber dennoch guter Laune, wie man aus verschiedenen Mienen schließen darf, drängt sich das Volk auf den Stehrängen.

Photos: Flugpost Dr. F. B.

Aber was uns tief bewegt in dieser unbeschreiblichen Szenerie der Verzweiflung. Die brasilianischen Spieler gehen ruhig, ohne daß die Masse sie etwa auspfeift, vom Feld. Sie blieben korrekt, fair bis zum Schluß. Und keine Flaschen fliegen aufs Feld zu den Siegern, die man stumm bewundert. Alles Geschreie vom 'wilden' südamerikanischen Teufelsfußball, von entfesselten Böstigen wird widerlegt.

Andrade und Ghiggia

Zwei Uruguayern gebührt der Lorbeer, dem Außenläufer Andrade, einem Zerstörer von phänomenaler Klasse, und Ghiggia, dem Rechtsaußen, dem besten Stürmer dieses Turniers. Neben ihnen ragten aus der Weltmeisterelf der sachlich-aufmerksame Torwart Maspoli, der hühnenhafte Mittelläufer Varela und der akrobatische Halblinke Schiaffino hervor.

Bei den Brasilianern, eine Klasse schlechter als gegen Spanien, erreichte keiner annähernd jene Glanzform. Ademir zeigte grandiose Schaustücke, hatte aber Schußpech, war auch aufmerksam 'belagert'. Zizinho schien übermüdet, überspielt, Jair war heute etwas stärker, auch Chico zeigte Solostücke von brillanter Raffinesse. In der Hintermannschaft glänzte nur Juvenal als Stopper gegen den gefürchteten und tatsächlich von ihm ausgeschalteten Miguez — vor dem Brasilien am meisten Angst hatte — während Bigode regelrecht ausgespielt und ausgespedet wurde. Und Barbosa, der Torwart, bekam Nerven. Fachleute sagen, Maspoli oder der Spanier Ramallets an seiner Stelle hätten beide Tore Uruguays verhindert. Vielleicht ...

Hätte ... Hätte ... Es gibt so viele Hätte. Uruguay ist Weltmeister. Aber Brasiliens Elf bleibt in meinem Gedächtnis als das Phantom spielkultureller Herrlichkeit. Es entfesselte seinen spielerischen Zauber zu früh.

- | | | | |
|------------|---------|------------|----------|
| Brasilien: | Barbosa | Augusto | Juvenal |
| | Bauer | Danilo | Bigode |
| | Friaco | Zizinho | Ademir |
| | Moran | Schiaffino | Miguez |
| | Andrade | Varela | Gambetta |
| | | Tejera | Gonzalez |
| Uruguay: | | | Maspoli |

... mitleidend

... scheint einer der Stürmer eine Riesenchance vergeben zu haben. Entsetzt verbirgt Flavio sein Haupt im Rücken seines Vordermannes. Der Kamera werden sich beim Spiel Brasilien-Uruguay in der Loge des Verbandstrainers Szenen eines noch leidenschaftlicheren Mitgehens geboten haben — in jenen Augenblicken nämlich, als Uruguay den Ausgleich und den Siegtreffer schoß ...



EINE NICHT ALLTÄGLICHE SZENE wurde hier von einem Photo-Kollegen von 'Calcio' eingefangen: Ing. Barassi-Italien prüft (oben) auf der Waage das Gewicht eines Balles zu einem Weltmeisterschaftsspiel — so verlangt es das Reglement vor allen Treffen — und notiert auf ihm dann (unten) sein 'Geprüft' mit seinem Namenszug, um ein evtl. Austauschen des Leders zu unterbinden.



Schweden, die einzige Amateur-Elf in Rio!

Spanien zerbrach am Schweden-Torhüter

Julio Ramos' Sonderbericht aus Sao Paulo vom Kampf um den dritten Platz

Schweden — Spanien 3:1 (2:0)

War es die rauhe Luft Sao Paulos oder war es auf die 6:1-Niederlage der Spanier gegen Brasilien zurückzuführen, daß die Spanier keinen Augenblick für den Sieg in diesem Spiel und damit für den dritten Platz in der Weltmeisterschaft in Frage kamen? Wer die Spanier am Donnerstag in Rio gegen Brasilien gesehen hatte und dabei ihre ausgezeichneten Stürmerleistungen bewundern konnte, glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er mit ansehen mußte, daß weder von den bezaubernden Dribblings eines Basora oder Zarra noch von der schlechthin vollendeten Deckungsarbeit eines Alonso, Parra oder Puchades etwas übrig geblieben war. Die Schweden dagegen, die schon einmal für eine Überraschung gesorgt hatten, als sie Italien schlugen, gestalteten ihr letztes Spiel zu einer eindrucksvollen Demonstration ihres trotz der vielen Aderlasse noch immer hervorragenden Spieles.

Schwedens reiches Fußball-Füllhorn

Schier unerschöpflich scheint dieses Land an talentierten und ideenreichen Fußballkennern. Svensson, Erik Nilson, Palmer und Andersson sind die Asse der Elf, die durch ihr überragendes Können der Mannschaft einen festen Halt geben. So war es auch beim heutigen Spiel wieder. Wenn auch die Zuschauer mit ihren Herzen beim zu gleicher Stunde stattfindenden Entscheidungsspiel Brasilien—Uruguay in Rio waren, so wurden sie doch durch das oft ausgezeichnete Spiel der nordischen Gäste zu Begeisterungskundgebungen hingerissen. Streckenweise ließ die ausgezeichnete zusammenspielende schwedische Stürmerreihe Spaniens Deckungsreihe einfach stehen, dann wieder glänzten Schwedens Abwehrreihen so eindrucksvoll, daß oft genug Spaniens Stürmer verzweifelt dem verlorenen Ball nachliefen. Schwedens Elf hat, so scheint es mir, mit diesem Sieg und dem Erreichen des dritten Platzes mehr gewonnen als dies. Immer, wenn man von den Weltmeisterschaften 1950 spricht, wird man nicht vergessen dürfen, daß sie als einzige Amateurelf unter vielen Berufsspielermannschaften diesen großen Achtungserfolg errang. Die Schweden können mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause fahren, viel mehr erreicht zu haben, als man ihnen im allgemeinen zutraute. Nicht deshalb allein können sie stolz sein, sie bewährten sich wieder einmal — wie schon so oft — als untadelige Sportler.

Zarra erwachte zu spät

Ueberraschend war die Ueberlegenheit der Schweden während des ganzen Spieles. In der 15. Minute gelang dem Linksaußen Sundquist nach einem wundervollen Alleingang der erste Treffer. 18 Minuten später war es Melberg, der nach feiner Durchgabe in den freien Raum, mit hartem, für Elzaguirra unhaltbarem Schuß das

zweite Tor erzielte. Dabei blieb es bis zum Pausenpfeiff bei leichter Ueberlegenheit der Schweden. — Nach Wiederantritt übernahmen sie sofort wieder das Kommando, trafen allerdings jetzt auf härteren Widerstand der allerdings stark ersatzgeschwächten Spanier. Erst 11 Minuten vor Spielschluß konnte dieser verstärkte Widerstand gebrochen werden, als Palmer nach eine mausgezeichneten Paß-Spiel von Johannsen den Ball erhielt und zum dritten Tor einschließen konnte. Der nun endlich einsetzende stärkere Druck der Spanier war schon drei Minuten später von Erfolg. Zarra verstand es, sich seiner scharfen Bewachung zu entziehen und das einzige Tor Spaniens zu buchen. Alle Bemühungen, in den letzten Minuten das Ergebnis günstiger zu gestalten oder gar noch den Gleichstand zu erzielen, scheiterten jedoch an der klugen und ruhigen Abwehrarbeit der Schweden.

Zum Schluß noch die Mannschaften:
Schweden: Swensson; Samuelson, Erik Nilson; Andersson, Jonsson, Gärd; Johannson, Melberg, Rydell, Palmer, Sundquist.

Spanien: Elzaguirra; Asenci, Luemes; Alonso, Parra, Puchades; Basora, Hernandes, Zarra, Molowny, Jucoza.

Schiedsrichter: Van der Mer (Holland) leitete mit großem Geschick.

Löst Leonidas Costa ab?

isk. STUTTGART (Eigener Telefonbericht). — In Brasilien gab es Diskussionen um Nationaltrainer Flavio Costa. Vor allem der berühmte Leonidas, die „Schwarze Perle“ der Weltmeisterschaft 1933 greift Costa an. Er wirft ihm vor, daß sich die Brasilianer im Endspiel taktisch falsch benahmen und die Defensivtaktik Uruguays unterschätzt hatten. Auch habe es Costa nicht verstanden, der Nationalmannschaft den nötigen Kampfgeist beizubringen. Einige Zeitungen schlagen Leonidas, der in der vergangenen Spielzeit Trainererfolge in der Junioren-Meisterschaft zu verzeichnen hatte, als neuen Nationaltrainer vor. Flavio Costa hätte indessen am Wert nichts eingebüßt. Die Tatsache bliebe bestehen, daß er die beste Nationalmannschaft der Welt herangebildet habe. Leonidas verläßt mit der abgelaufenen Spielzeit den Meisterschaftsverein Vasco da Gama und wird von Bangu gegen den Preis von 600 000 Cruzeiros (fast 100 000 DM) abgelöst. Das ist ein neuer „Trainer-Weltrekord“.

Juventus-Sturm: Drei Dänen!

sid. TURIN. — Drei dänische Nationalstürmer enthält der Angriff von Juventus Turin, nachdem der millionenschwere norditalienische Klub neben Aage Präest und John Hansen nun auch noch den Halbstürmer Karl Aage Hansen für 230 000 Dänen-Kronen von Atalanta wegholte.

Als noch keiner an Uruguay glaubte

Schweden verlor in Sao Paulo zwar 2:3, hätte aber leicht für sich den 2. Platz und für Brasilien die Weltmeisterschaft gewinnen können

Sonderreportage für das „Sport-Magazin“ von Dr. Willi Meisl

In diesem Turnier der Sensationen wimmelte es nur so von Ueberraschungen. Vom ersten bis zum letzten Tag gab es die unerwartetsten Resultate, aber die beiden Finalsiege warteten dennoch vielleicht mit den größten Schlagern auf, der Niederlage Brasiliens und dem glatten 3:1-Sieg Schwedens über Spanien. Das letztgenannte Resultat war für mich keine gar so große Sensation, eher schon der Stil, in dem Spanien niedergeführt wurde. Der Sieg Uruguays hingegen war auch für mich völlig unerwartet.

Die Schweden waren wohl die größte Ueberraschung dieser Weltmeisterschaft. Es ist gar keine so abwegige Hypothese, zu behaupten, daß sie mit Uruguays Auslosung eben so weit hätten kommen können. Es war der Grundfehler dieser Konkurrenz, daß sie fast als Vorgabewettbewerb vor sich ging. Während Schweden, Spanien und Brasilien sich den Platz in der Endrunde hart erkämpfen mußten — wobei nicht nur Spielerverluste riskiert werden, sondern Kraft, vor allem Nervenkraft verbraucht wird, marschierte Uruguay 8:0 über Bolivien ins Finale. Trotzdem hatte der Weltmeister weiter viel Glück nötig. Nur mit sehr viel Segen gelang ein 2:2 gegen Spanien, nicht weniger glücklich ein 3:2 gegen die „dezimierten“ Schweden, die noch nach 75 Minuten führten, noch sechs Minuten vor Schluß zumindest das Unentschieden hielten. Nun, Uruguay hat gewonnen; Glück braucht man zum Leben und zum Siegen. Brasilien bleibt die beste Mannschaft des Turniers, nein, der Welt, Uruguay aber wurde verdient Weltmeister.

Die Schweden mußten dem spätern Champion Uruguay ohne Knut Nordahl und Skoglund gegenüberstehen. Nordahl wurde von Gösta Johannson ausgezeichnet ersetzt, aber Jeppson, der schon gegen Brasilien sichere Chancen versiebt hatte, war völlig außer Form und ließ Torgelegenheiten en masse aus, die zumindest zwei, drei Treffer hätten ergeben müssen. Sogar der Tormann Svensson beging einen verhängnisvollen Fehler. Er lief hinaus, verrechnete sich und — der Ball flog über ihn hinweg; Svensson stürzte. Als er aufsprang, um ins Tor zurückzuweichen, wurde er von einem Gegner behindert, aber den Schiedsrichter Galeati störten solche Kleinigkeiten nicht. Jedenfalls hatte Schweden das dritte Tor weg und den Kampf verloren.

Es störte sehr, daß das Spiel sozusagen im luftleeren Raum stattfand. Während beim gleichzeitigen Treffen Brasilien — Spanien in Rio 170 000 Leute 5/2 Millionen Cruzeiros gezahlt hatten, kamen auf Pacaembu kaum 10 000, die knapp eine Viertelmillion Eintrittsgeld hinlegten. Sogar auf der Pressetribüne saßen Kollegen mit den hier so häufigen, kleinen Radioempfängern neben sich, die kaum größer sind als eine flache Fotokamera. Schweden erwies sich dem Gegner ebenbürtig, die später schlug es die Spanier — gegen Brasilien war es 7:1 eingegangen, aber Uruguay bezwang die Brasilianer, Fußballform!

Florenz kopiert Rio-Stadion

sid. FLORENZ. — Das größte Stadion Europas wird zu Beginn des nächsten Jahres in Florenz fertiggestellt. Wie der Oberbürgermeister der sportfreudigen Arno-Stadt versicherte, sind die 170 Millionen Lire für die 120 000 Zuschauer fassende Sportstätte bereits gesichert.



„GESTÄNDNIS“ UNTER PALMEN. Stopper Knut Nordahl erklärt L. Maibohm, er werde seinem Bruder Gunnar nach Italien folgen.

Knut Nordahl zu L. Maibohm

„Mich ziehts nach Italien!“

Vor einem sensationellen Vereins-Wechsel

„Hast du einen Augenblick Zeit“, fragte mich Schwedens „Riesen-Stopper“ Knut Nordahl in der geräumigen „Ambassador“-Hotel-Halle in Rio und zog mich vielsagend zur Seite.

„Ich habe soeben wichtige Post von unserem ehemaligen Norrköping-Betreuer Lajos Czeisler bekommen“, gestand mir Knut, der sich im Schweden-Brasilien-Spiel die rechte Schulter verletzt und die letzten beiden Spiele nicht mehr mitbestreiten konnte und zeigte mir den ausführlichen Schrieb: „Lajos Czeisler hat mir ein verlockendes Angebot gemacht, ebenso wie mein Bruder Gunnar und mein ehemaliger Vereins-Mitspieler Nisse Liedholm nach Italien zu übersiedeln. Ich werde dieses Angebot auch akzeptieren, denn ich bin der Meinung, daß ich jetzt lange genug für Norrköping und für meinen Verband gespielt habe. Ich habe jetzt die Möglichkeit, noch auf meine „alten Spieler-Tage“ gutes Geld verdienen zu können. Denn als Polizist in Norrköping habe ich kein so hohes Einkommen, um mir Rücklagen machen zu können. Gunnar erging es damals ebenso. Er war Feuerwehrmann bei Brandkarren-Norrköping und ist jetzt ein wohlhabender Mann. Ich glaube, daß man in Norrköping und in Stockholm Verständnis für meinen Entschluß haben wird. Nach der Ankunft in Bromma werde ich sofort mit Lajos Czeisler Fühlung aufnehmen und alle Einzelheiten mit ihm besprechen. Ob ich allerdings zu Milan gehen werde, wo Gunnar, Liedholm und Gren bereits spielen, kann ich noch nicht sagen. Aber übersiedeln werde ich sicher.“

Damit würde Fußball-Schweden neben Gunnar und Bertil Nordahl (der jetzt bei Atalanta Trainer „spielt“), Gunnar Grenkjell Rosen sowie den in Madrid spielenden und Riesensummen verdienenden „Garvis“ Earlesson ein weiteres As aus der ruhmgekrönten schwedischen Olympia-Fußball-Elf verlieren. Und da „Nacka“ Skoglund und Mellberg in Südamerika ebenfalls mit hohen Spieler-Gagen, der ohnehin „heiße“ Kopf verdreht wurde, dürfte Knut Nordahls Abwanderung nicht die einzige und letzte bleiben.

„Dennoch halten wir am Amateur-Statut fest“, äußerte sich Holger Bergerus beim Heimflug von Rio nach Europa. „Erst nach den Olympischen Spielen in Helsinki werden wir dem inzwischen geforderten Profi-Fußball-Problem näher treten. Vorher zahlen wir nur die satzungsgemäß genehmigten Amateur-Spesen weiter. Selbst, wenn uns noch weitere bekannte tüchtige Spieler abwandern sollten...“

Rio-Sieger als Staatsbeamte

sek. MONTEVIDEO. — In Uruguay wurde eine „nationale Sammlung“ für die Spieler der Weltmeisterschafts-Mannschaft eingeleitet, die in Rio de Janeiro gegen Brasilien den Weltpokal gewann. Außerdem sollen sämtliche Spieler in staatliche Anstellungen übernommen werden.

Wir kommen um 12 Uhr ins Stadion. Heute ist alles rechtzeitig abgeriegt. Polizei und Militär erzwingen geordnete Schlangen, die langsam einströmen. Die Stehränge im Mammutrund unter den Betondächern sind schon Kopf an Kopf gefüllt. Luftschlangen kreisen, flattern, Leuchtkörper an Fallschirmchen gleiten auf, kreisen über dem Rund. Das Radio spielt dröhnend unaufhörlich kreischend. Musikkapelle marschiert auf, in roten Jacken, Helmen. Vor mir sitzt Kirschbaum, neben mir Roessler. In dem Getöse können wir uns auf einen Meter kaum verständlich machen. Der aus Westfalen stammende, um den Olympia-Verlag rastlos bemühte Geschäftsführer Stern in meinem italienisch geleitetem Riviera-Hotel hat — als einziger (!) — gesagt, als ich zum Stadion aufbrach: die „Urus“ kennen diese Brasilianer, passen Sie auf, es geschieht heute etwas ...

Fast 2 Millionen DM Einnahme

Zwischendurch verkündet der Lautsprecher Neuigkeiten. Ein Arzt wird gesucht. Polizei wird angefordert. Pferde-Rennen-Ergebnisse bekanntgegeben. Die Einnahme-Zahl erfahren wir: 6½ Millionen Cruzeiros. Das sind nach amtlichem Kurs beinahe 2 Millionen DM. In einem einzigen Spiel! Astronomisch!

Ademir! Ademir!

Schon eine Stunde vor Beginn werden die Mannschaftsaufstellungen verkündet. Bei jedem brasilianischen Spielnamen wird erst endlos gejubelt, bis der Ansager den nächsten aussprechen kann. Bei Ademir packt ein Schrei-geaume die Massen. Er schoß bisher die meisten Tore!

Uruguay spielt in derselben Aufstellung, in der es mühselig Spanien und Schweden widerstand, das von Brasilien jonglierend niedergekantert worden war ... Wir hören den vertrauten Namen Andrade.

Neben uns sitzen brasilianische Journalisten. Inmitten des trommelfellerschütternden Getöses schlafen sie seelenruhig. Calma! Paciencia! Ruhel! Gelassenheit! Brasilien ist das Land der Gegensätze, der blitzartigen Szenenwechsel. Im Leben, im Gemüt, in der Haltung.

Uruguays Gruß: Händeklatschen

Aus den Tunnels steigen die Spieler empor. Es gibt drei Tunnels. Zwei weit entfernte für die Mannschaften, einer für Schiedsrichter, Linienrichter. Die unterirdischen Gänge sind streng getrennt. Wir sahen es bei Vasco da Gama, dessen Einrichtung an Luxuslosigkeit noch den Arsenalplatz übertrifft: modernste Arzt-räume, moderne Bad-, Duschgeräte, elektrisch betriebene, Schlafräume wie im Hotel, Küchen, Eisfabriken, Lehrräume, Bibliotheken — mit einem vor 120 Jahren in Leipzig gedruckten Koloß-Band eines portugiesischen Richters, Gesellschaftsräume, Festzimmer, Bars, Speiseräume, unzählige Schränke mit Pokalen, dazu, nahe den Kabinen, eine Madonnafigur in halbdunklem Kerzenlicht ...

Eine andere Welt. Auch im Fußball. Aber wir sind hier inmitten der Ekstase von 200 000. Der Präfekt begrüßt im Lautsprecher die Uruguayer, dann die Zuschauer, die er auf 200 000 schätzt, dann die Brasilianer. Dann beschwört er mit erhobener Stimme: siegt, siegt, siegt, Brasilianer. Und 200 000 jauchzen mit. Die Kapelle spielt die beiden Hymnen. Die uruguayische läßt Erinnerungen aufflammen, als dieses Lied, vor 20, 25 Jahren Europa eroberte. Als Uruguay seinen Fußballsiegeszug antrat.

Als die Hymnen ausklingen, klatschen alle in einer Reihe aufmarschierten uruguayischen Spieler in die Hände und grüßen so ihre brasilianischen Gegner und die Zuschauer.

Andrade der erste Retter

Es sieht so aus, als wolle Brasilien seinen Gegner überrennen. Ein artistisch angelegter Jongleur-Angriff der Stürmer führt — ohne daß ein Urü berührt — sofort bis an die Strafraumgrenze. Da fliegt Andrade, der kleine Schwarze, der einzige Dunkelhäutige der Gäste überhaupt, dem Brasilianer in die Schußbahn. Gerettet. Sonst stünde es 1:0.

Sofort fasziniert uns der uruguayische Rechtsaußen bei den ersten Angriffen der Blauhemden. Bigode wird von ihm derart genarrt, daß er ihn zu scharf angreift. Sofort mischt sich der englische Schiedsrichter Reader ein und droht Bigode mit dem Finger.

Unerhört jonglieren die brasilianischen Stürmer wieder. Ademir zeigt ein Varieteestück, indem er eine flache Vorlage Jairs mit dem Fuß aufnimmt, den Ball „hochzieht“, auf den Kopf, rückwärts köpfend weitergibt, haargenau zu Zizinho. Nein, diese Brasilianer sind Weltmeister.

Ghiggia — Außen par excellence

Aber — Uruguay hängt sich zäh an Ihre Beine. Und in Durchbrüchen greifen sie an, und wie! Nicht so elegant wie Spanier. Aber schnell, schnell, — und Ghiggia dort drüben auf

200 000 jubeln, jubeln! Ademir und die Siegesflagge Teufelskerl Ghiggia: Tor! - Tor!

Die Tragödie des brasilianischen Sturzes

Rechtsaußen spielt wie ein kleiner Herrgott, keiner hält ihn. Er flankt haargenau, Schiaffino, der andere Stürmer, der gleich durch seine Kunstdribblings und Maßvorlagen auffällt, jagt einen tollen Fallrückzieher knapp aus 6 m neben Brasilians Tor. Eine Sekunde scheint das Stadion erstarrt. Gefahr? Gefahr? Nein, nein, Brasilien greift ja wieder an.

Urus Steilangriffe gefährlich

Brasilien hat kein Schußglück. Uruguay hat „dicht“ gemacht, Ademir schießt vorbei. Chico schießt vorbei, und was aufs Tor kommt meistert Maspoli, der lange Uruguay-Hüter, der eher wie ein Engländer wirkt: ohne Pose, ohne Galerie, aber sachlich, zweckmäßig und immer richtig sich stellend ...

Ecke auf Ecke für Brasilien. Uruguay kann sich nur durch Notschüsse retten. Die Tore müssen kommen, müssen. Aber sie kommen nicht.

Zwischendurch verwirrt Uruguays ungekünstelt, schnell, steil angreifender Angriff die brasilianische Abwehr. Einen phantastischen Fernschuß des Linksaußen meistert Barbosa mit viel Glück.

Gefahr? Gefahr?

Nein, Brasilien drückt. Uruguayer reklamieren, Zuschauer pfeifen ob solchen Protestes,



URUGUAY IM GLÜCK DES SIEGES. Gleich nach dem sensationellen 2:1 über Brasilien beglückwünschte Uruguays Botschafter (zweiter v. l.) die Mannschaft, die sich immer noch in den Armen liegt. Ganz links: der Mann, der in seiner Heimat wie die Spieler gefeiert wurde — Uruguays Chef-trainer! Bild: Flugpost Dr. F. B.)

besonders Herkules-Mittelläufer Varela fordert das wilde Geschrei der Masse heraus, weil er einmal den Ball wütend weit wegwirft. O, diese Südamerikaner haben feines Gefühl für Fairness! So was verzeiht man nicht.

Urus-Riegel macht nervös

Gegen Ende der Halbzeit läßt das brasilianische Gezauber nach. Man ist nervös geworden durch die defensive Riegeltaktik der Urus. Uruguay greift immer gefährlicher an. Unaufhaltsam kurvt Ghiggia in den Strafraum, nur zwei Mann können ihn bremsen. Und da — der Mittelstürmer knallt aus 30 m unsichtbar scharf flach unten an den Pfosten. Toller Schuß! Aufschreien der Massen. Gefahr? Gefahr?

Nein, Brasilien beendet die erste Phase überlegen. Ademir hat mit zwei Schüssen wirklich Pech, herrlichen Schüssen aus der Drehung heraus gezaubert. Pech!

Halbzeit 0:0. Na, ein Unentschieden genügt notfalls auch!

Deutsche Musik

In der Pause spielt die Kapelle deutsche Märsche ... Inzwischen funken die Radiotelegramm-Apparate für Abertausende von Mark in alle Richtungen der Erde. Vor mir sitzt der Korrespondent von „Daily Mail“ London, Nachfolger meines Freundes Carruthers, der im Krieg starb.

Keine Zeit zum Erinnern. Es geht weiter, weiter.

Brasilien beginnt, zaubert, zaubert, — Zizinho dribbelt sich mit Körpertäuschung durch, Ademir läuft frei, nimmt an, gibt millimeter-

genau steil (im Strafraum die Lage überschauend) an den hereinspurten Rechtsaußen Friaca weiter, — drei Schritte, Schuß, Tor, 1:0!

Nein, es fehlen die Worte, um das Getümmel zu schildern, was nun losbricht. Man sieht den Himmel nicht mehr vor Pulverrauch. Getöse der harmlosen Böller, Geknatter des Feuerwerks. Rote Raketen pendeln an Fallschirmen über dem entsetzten Menschenkessel.

Die Menge brüllt Braa-sill, Braaa-sill! Und da unten auf dem Spielfeld reklamiert Uruguay leidenschaftlich „abseits“. Tatsächlich hatte der Linienrichter gewunken. Aber es war falsch, im Moment der Ballabgabe Ademir war Friaca noch nicht abseits, aufnahmen tat er den Ball allerdings hinter dem Verteidiger ...

Ghiggia macht, was er will

Jetzt scheint alles, auch formell entschieden. Uruguay aber greift an. Eben landet ein Fallschirmchen mit roter Flacker-Rakete auf dem Feld. Es ist unbeschreiblich. Anhaltendes Frohlocken der Masse.

Uruguay greift an, Brasilien deckt nicht genau. Der Rechtsaußen macht mit Bigode was er will. Und der schwarze Bigode ist nicht nur ein Star der Brasilianer sondern auch — nach Ademir — der Liebling. Er bekam bei einer Umfrage fast eine Viertelmillion Stimmen. Ademir etwas über eine Viertelmillion. Bigode kann nicht mehr ...

Brasilien jongliert, es glaubt sich als sicherer Sieger. Als aber Uruguay einen Freistoß an der Strafraumgrenze bekommt, gehen alle (alle!) Brasilianer zurück und machen Mauer. Auch Mauer-bilden haben sie von Europa gelernt. Aber dann gehen die Brasilianer wieder vor, viel zu sorglos vor. Denn Uruguay spielt alles mit einer Karte jetzt.

Wieder Ghiggia am Ball, neckt Bigode, Leute lachen, dribbelt zurück, vor, — äfft Bigode nochmal, läuft dann im Blitzstart davon, frei aufs Tor, flankt, Schiaffino ist auf halbwegs gelaufen und — verwandelt durch herrlichen Direktschuß.

Jetzt ist Gefahr!

1:1. Die Masse ist gelähmt. Die Urus armen sich. Aber 1:1 genügt ja auch noch für Brasilien. Gefahr? Gefahr?

Ja, jetzt ist Gefahr, denn Brasilien kann nicht mehr. Die Spieler kicken planlos umher, Uruguay ist weit überlegen. Kein System kommt in Brasilians Spiel. Jetzt hätte es geheißen, kaltblütig „mauern“, zumindest sicher decken. Vor allem diesen Irrwisch Ghiggia. Nachdem Bigode, gänzlich entnervt, nicht mehr mitkommt. Aber die Brasilianer schelen wie hypnotisiert. Jetzt spielen sie selber so kopflos wie kürzlich noch gegen sie die Schweden und die Spanier ... Man denkt 16 Jahre zurück. Rom! Endspiel! Tschechen führen 1:0. Brauchten bloß halten! Versagten in der Defensive. Italien gilt aus: 1:1 — und gewann 2:1. Ob das wiederkommt?

Man fühlt eine Sensation. Uruguay steigert sich in einen phantastischen Endspurt. Das Spiel wird hitzig. Aber es bleibt auch jetzt in dieser Höllenaufregung trotz Fouls bei Schülterklopfen, Umarmung, Ausöhnung. Nur der uruguayische Mittelläufer fällt durch Unbeherrschtheit ein paarmal aus der Rolle.

Was muß das auch für Nerven kosten!!

Noch 15 Minuten. Eben hat Jair einen großartigen Durchbruch auf eigene Faust gemacht, da die Kombinationsmaschine längst zerbrochen ist. Beinahe macht Uruguay ein Selbsttor. Maspoli, der Unnahbare im Tor wird dabei am Kopf verletzt.

Ecke Uruguay, nochmal Ecke Uruguay. Wo bleibt brasilianisches Abschirmen des bedrohten Tores?

Da Siegtor ... der Urus

Da, 11 Minuten vor Schluß. Wieder geht Ghiggia allein mit dem Ball auf und davon, Bigode keucht hinterher, vergebens, Ghiggia sieht das leere Tor, er sieht den Himmel vor sich, läuft, läuft — und 6 m vorher knallt er glashart flach am stürzenden Barbosa vorbei unten gleich neben dem „kurzen“ Pfosten ein.

2:1 für Uruguay. Brasilians Spieler stehen wie erstarrt. Die Zuschauer kreischen aus aber-tausend Kehlen wild auf. Braaa-sill! Zu spät, zu spät. Noch ein Aufflackern, noch zwei Ademir-Schüsse, noch ein Ademir-Kopfball im letzten verzweifelten Sich-Aufbäumen. Umsonst. Uruguay hat fast die ganze Mannschaft zurückgenommen. Sie zeigen jetzt „europäisch“, daß man auch mit kaltem Kopf spielen muß.

Brasilien konnte es eben nicht.

Und das Spiel ist aus. Uruguay Weltmeister. Die Szenen ringeln sind nicht zu schildern. Zwischen weinenden Uruguayern weinende Brasilianer. Auch unter den Journalisten, in den Ehrenlogen. Die Spieler verlassen ohne Zeremonie das Feld. Es ist nicht Unhöflichkeit, daß man die Siegerehrung und Weltmeisterkrönung vergißt. Es sind keine normal empfindenden Menschen mehr.



DAS WAR DER WELTSIEG! Ein Bilddokument von einmaligem Gewicht: die Szenerie des zweiten Treffers, der Uruguay zum Weltmeister machte. Elf Minuten vor Schlußpfeiff stürmte Ghiggia (links) unaufhaltsam durch und krönte sein Solo mit wuchtigem Schuß. Barbosas Parade — warf er sich zu früh, zu spät? — war vergeblich. Die Flughöhe des Balles schafft dem Betrachter den Eindruck, daß der Treffer, den Barbosa mit entsetzter Miene verfolgt, nicht unhaltbar gewesen sein könnte.

Spanische Tränen der Bewunderung

Randnotizen vom Spiel Brasilien — Spanien, dem über 180 000 Zuschauer fesselnden Endrundentreffen, aufgezeichnet von B. Roeseler, Korrespondent des „Olympia-Verlags“ (Brasilien)

Wer in Brasilien hat nicht einen Sieg gegen die Spanier erwartet? Wer aber, daß dieser Sieg so hoch ausfallen und in einer derartig überzeugenden Manier? Die Spanier traf man gleich nach dem Spiel ziemlich niedergeschlagen in ihrer Kabine an. Nur Ramalette, der an den Toren kaum etwas ändern konnte, sprudelte mit der Frage heraus: „Was ist mit Jair? Spielt er immer so?“ Auf meine Antwort, daß er der gefürchtetste Strafstoß-Spezialist Brasiliens ist, konnte er nur mit dem Kopf schütteln.

Der technische Betreuer der spanischen Elf, Eizaguirre, der ehemalige Torwart, der 1935 auch in Köln spielte, erklärte in aller Ruhe: „Wir haben gegen den Weltmeister verloren. Zur Zeit gewinnt keine Elf gegen die Brasilianer.“

Zarra, der Mittelstürmer der Spanier, schien sehr beeindruckt von seinem Gegenspieler Juvenal. Seine Bewunderung drückte er mit den Worten aus: „In Spanien würde er einige Millionen Pesetas wert sein.“

Gonsalvo, der Verteidiger, konnte die Tränen nicht zurückhalten, als er mir sagte: „Dieser Jair, welch ein Phänomen. In der ganzen Welt gibt es ihn nicht noch einmal.“

Nach Spielschluß ging minutenlang Applaus durch das Riesenspektakel, der sich noch steigerte,

als die Spanier als erste den Platz verließen. Genau wie die Schweden wurden sie durch die 180 000 für ihr gutes und sportlich durchgeführtes Spiel mit immer wiederkehrenden Ovationen bedacht. In diesem Begeisterungstaumel konnte man glauben, die Spanier seien die Sieger, und Gainza, der Mannschaftskapitän der Spanier, dankte immer wieder winkend dem Publikum. Brasiliens und Südamerikas Fußball-Publikum überhaupt ist besser, als sein Ruf. Nichts merkte man von Anrenpeleien oder aufs Spielfeld geworfenen Bierflaschen oder gar von krachenden Revolvergeschüssen.

Escartin für alle

Während des Spieles bemerkte man auf der Ehrentribüne außer dem Präfekten von Rio de Janeiro, General Mendes de Moraes, noch den Vizepräsidenten der FIFA, Mr. Drewy, Sir Stanley Rous vom Organisationskomitee der Weltspiele, Mr. Jules Rimet, Präsident der FIFA u. a. mehr. Auch hier hörte man nur Worte der Begeisterung über das herrliche Spiel der Brasilianer. „Wenn diese Mannschaft so spielt, ist sie absolut unbesiegbar in irgendeinem Land der Welt“, bemerkte der ehemalige internatio-

Vereins-Weltmeisterschaft 1951?

isk. STUTTGART (Eigener Telefonbericht). — Durch die Millionenbeträge bei der Fußball-Weltmeisterschaft angespornt, beabsichtigt der brasilianische Fußballverband im nächsten Jahr eine Weltmeisterschaft der besten Fußballvereine in Rio auszutragen. 12 bis 16 Klubs sollen sich daran beteiligen. Den teilnehmenden Mannschaften werden pro Spiel 100 000 Cruzeiros (rund 35 000 DM) zugesichert. Reise- und Aufenthaltskosten tragen die Veranstalter, die auch den Vereinen Spiele in anderen Städten vermitteln werden. Selbstverständlich werden die meisten Begegnungen im Munizipal-Stadion ausgetragen, denn dort wurde im letzten Spiel bei der Weltmeisterschaft mit 1,9 Millionen Einnahmen ein neuer „Weltrekord“ erzielt. In sämtlichen 22 Spielen wurde eine Gesamteinnahme von rund 7,5 Millionen verzeichnet. 3,4 Millionen Reineinnahmen verbleiben dem brasilianischen Verband.

nale Schiedsrichter Spaniens, Pedro Escartin, in seiner offensichtlichen Bewunderung.

Kartenhäuser wurden gestürmt

Mit den ungefähr 155 000 zahlenden Zuschauern des Spieles Brasilien — Spanien ist ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Brutto-Einnahme betrug an diesem denkwürdigen Donnerstag, 13. Juli, 5 755 426.50 Cruzeiros, was ungefähr 1 Million DM entspricht.

Noch ein Wort zu den „Kämpfen“, die am Vormittag vor den Eingängen des Stadions stattfanden: 1 Toter, 3 Schwerverletzte und 261 Leichtverletzte aller Art veranlaßten einen großen Teil der brasilianischen Presse, gegen die Methoden des Vorverkaufes der Eintrittskarten Sturm zu laufen. Den Schwarzhändlern waren Tor und Tür geöffnet, ihr Gewerbe auszuüben, denn von den Behörden wurde nichts unternommen, die Menge der an Einzelpersonen abzugebenden Karten irgendwie zu begrenzen. So kam es vor, daß Leute bis zu 1000 Karten auf einmal kauften. Wohin sie gingen, war jedem Einsichtigen klar. Hätte man rechtzeitig eine Höchstzahl der abzugebenden Karten festgesetzt, manch einer hätte sich auf normalem Wege eine Karte besorgen können und hätte es nicht notwendig gehabt, in den Vorstunden des Spieles die Eingänge zu „stürmen“. Andrade soll nach Rio kommen.

Brasilien ist gewiß nicht arm an begabten Fußballspielern und doch war es vorauszu sehen, daß hiesige Clubs den Versuch machen würden, einige der fremden Spieler zum Verbleiben in Brasilien zu bewegen. So hört man jetzt davon, daß sich der FC Fluminense in Rio de Janeiro Mühe gibt, den ausgezeichneten Läufer Uruguays, Rodrigues Andrade, zu kaufen. Ob die Bemühungen von Erfolg sein werden, steht noch dahin.

Der fußballbegeisterte Industrielle Guilherme da Silveira Filho teilte der Presse mit, daß er Goldmedaillen für die Spieler, die Trainer, Aerzte und Masseure der brasilianischen Elf in Auftrag gegeben habe. Als Dank für die bisher gezeigten hervorragenden Leistungen sollen die Leute geehrt werden, die das Ansehen des brasilianischen Fußballs in der Welt so gehoben haben. Selbst dann, wenn Brasilien nicht Weltmeister würde, sollte diese Ehrung stattfinden.



DER FRÜHERE ZUSCHAUER-WELTREKORD, den Schottland mit über 149 000 in Glasgows Hampden Park hielt, wurde bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Rio mehreremale überboten. Die Schätzungen der Massen im Rio-Stadion beim Treffen Brasilien—Spanien (6:1) überstiegen die 200 000er-Grenze! Unser Bild

Pozzos philosophischer Rat Reportertränen am Mikrofon Masse zerreißt Heldenbilder

Rückflug mit Europameister Schweden

Prophezeiungen zu geben, haben wir uns in Rio de Janeiro alle abgewöhnt. Denn nach der Gala-Demonstration der brasilianischen Fußball-Artisten gegen Schweden, Spanien usw. gab es in der Zwei-Millionen-Stadt am Fuße des Zuckerhuts fast niemand, der nicht die Mannen um Brasiliens Stürmer-Wunder Admir als neuen Weltmeister wählte. Zu den wenigen, die die gefeierten Flavio-Costa-Schützlinge vor allem im entscheidenden Match gegen die „Urus“ allerdings für verwundbar hielten, gehörte Italiens ehemaliger Nationalmannschafts-Chef Vittorio Pozzo. Als wir mit dem jetzigen Turner „Stampa“-Redakteur und Fußball-Fachjournalist Henri Schihin vom Züricher „Sport“ sowie unserem Herausgeber Dr. Becker wenige Stunden vor dem Endspiel auf der sonnenüberfluteten Copacabana-Strandpromenade am Rundfunk-Mikrofon zusammensaßen und über die Erfolgsaussichten sprachen, wurde Pozzo lebhaft.

*

„Ich habe in meiner langjährigen, internationalen Laufbahn zahlreiche Mannschaften und Spieler gesehen“, sagte Pozzo, „aber so hervorragende Spieler-Individualitäten wie die Brasilianer noch nicht. Es fehlt ihnen innerhalb der Mannschaft nur noch an einer gewissen Ordnung. Es wird etwas zu viel improvisiert. Ein Gegner, der den brasilianischen Feldspielern keinen Raum läßt, sie attackiert, sie deckt, hart rempelt, in der eigenen Abwehr eine Sperrmauer bildet und mit eigenem Sturm die gegnerische Deckung unter Druck setzt, das Deckungs-Schema stört, kann Brasilien (noch) schlagen“, sprach Pozzo ins Mikrofon.

*

Als Brasilien zwei Minuten nach der Pause dann den Führungstreffer gegen Uruguay erzielte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Meine Radio-Techniker rissen mir vor überschäumender Freude die Kabel aus meinem Aufnahmegerät, kümmerten sich nicht mehr um ihre Dienstobliegenheiten. Ich wählte mich unter „Verrückten“. Der erträumte Weltmeisterschafts-Titel schien ja so nahe.

*

Es schien aber nur so. Denn allzu schnell kam die Enttäuschung. Meine neben, vor und hinter mir stehenden ausländischen Rundfunk-Kollegen schienen ihre Spieler beim 1:2-Rückstand noch beschwören zu wollen, das Unwahrscheinliche dennoch wahr zu machen. (Dabei genügte ein Unentschieden zum Titel-Gewinn). „Unsere Spieler sind im Augenblick die größten nationalen Helden“, hieß es schon vorher im Kreise brasilianischer Freunde. „Eine Niederlage würde ein nationales Unglück bedeuten.“ Wie erstarrt war dann die 180 000-Mann-Kulisse,



BRASILIENS BALLKÜNSTLER JAIR am Werk. Gestürzte und stürzende spanische Abwehrspieler versuchen dem brasilianischen Halbstürmer den Ballbesitz streitig zu machen. Aber ihr Bemühen ist umsonst — elegant kurvt Jair mit dem Leder an den beiden Deckungsleuten vorbei und schafft so eine weitere torbedrohliche Situation für Spanien, das den Südamerikanern 1:6 unterlag.
(Bilder: Flugpost Dr. F. Becker)

als Brasilien nach dem Abpfiff Readers mit 1:2 verloren hatte. „Tudo perdido“ (Alles verloren) schluchzte der brasilianische Funkkollege, sich seiner Tränen schämend, am offenen Mikrofon. (Nicht auszudenken, wenn wir deutschen Funk-Reporter bei einer Länderkampf-Niederlage so am Mikrofon sprechen würden.)

*

Auf dem Spielfeld hatte sich inzwischen wieder die uruguayische Mannschaft eingefunden. FIFA-Präsident Jules Rimet (dem man in der Pause in der Ehrenloge einfach den Stuhl genommen und während der gesamten zweiten 45 Spielminuten nicht wieder zurückgegeben hatte) überreichte den glückstrahlenden Blauhemden den Weltmeisterschaftspokal. Obdulio Varela, der bullige (dunkelhäutige) Spielführer mit den Lungen für mehr als 90 Minuten „Luft“, vermochte die Freudentränen nicht mehr zu verbergen. Und gegenüber wankten die Brasilianer Admir, Zizinho und der unglückliche Bigode weinend, Arm in Arm in die Kabinen. Eine Welt war für sie eingestürzt.

*

Im City-Hotel, in dem die „Urus“ wohnten, kam es nachts noch zu Messerstechereien zwischen ausgelassenen Siegern und enttäuschten Verlierern. Auch 24 Stunden nach dem Spiel hatte sich die Erregung noch nicht gelegt: Wir waren Zeuge, als blindwütige Fanatiker die Bilder ihrer bisherigen Lieblinge aus Schaufenstern herausrissen und ansapukten. In den Räumen des Verbandes herrschte dagegen eine vorher nicht wahrnehmbare Ruhe. Nur

Dr. Schrickler, Barassi und Mauro saßen an ihren Arbeitsplätzen. Die Mitglieder des Verbandes mußten sich in langen Artikeln schwere Angriffe gefallen lassen.

*

Groß war die Freude bei den Schweden, die durch den 3:1-Sieg über Spanien Europa-Meister dieses 13-Nationen-Turniers wurden und mit denen ich am Dienstag in der SAS-Luxus-Limousine von Rio aus via Pernambuco/Dakar Lissabon/Genf nach Deutschland zurückflog. „Wir freuen uns, daß wir einen so guten Platz belegen konnten“, gestand Mannschafts-Chef Rudolf Kock zusammen mit Holger Bergérus und Knut Nordahl am Mikrofon. „Dabei hätten wir noch besser abschneiden können, wenn wir im Spiel gegen Uruguay in Sao Paulo nicht von Schiedsrichter Jean Lutz so benachteiligt worden wären. Der Film ergab eindeutig, daß Svensson von zwei gegnerischen Spielern mit den Händen ins Tor gestoßen wurde.“

Die Schweden hatten recht, denn Theo Kirschbaum und ich haben uns die (übrigens ausgezeichnet fotografierten, geschnittenen, synchronisierten und gemischten) Filmstreifen in den Avenida Vi Branco-Lichtspieltheatern aufmerksam angeschaut. Dennoch herrschte eitle Freude im SAS-Luftkreuzer. Und ich bedauerte außerordentlich, mich beim Anblick der Landelichter auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen von meinen skandinavischen Freunden verabschieden zu müssen. Ihnen stand in Stockholm noch ein begreiflicher stürmischer Empfang bevor.



vermittelt auf eindrucksvollste die gigantischen Ausmaße der größten Arena der Welt, auf deren von einem Graben abgetrennten Kreisrund das Rechteck des Spielfeldes sich erstreckt.
Bild: Flugpost Dr. F. Becker

Uruguays 2:1 Triumph

(Fortsetzung von Seite 2)

nenal Presse, faßte das in die plastischen Worte: Uruguay spielte mit starken Herzen, die nicht schneller klopften.

Und als Brasilien, zwei Minuten nach der Pause, durch ein herrliches Tor 1:0 führte, fielen von den Urus auch die letzten, allerletzten Hemmungen ab. Jetzt konnte ja nur noch ein Sieg das Wunder bringen.

Und hier findet die kritische Sonde die dritte Ursache der Brasilien-Katastrophe: taktisches Versagen. Wenige Stunden vorher waren sich Vittorio Pozzo, der einstige Chef des Weltmeisters Italien und der Olympia-Verlag-Kritiker vor dem Radioapparat Mai-bohm einig: Brasilien wunderbar, derzeit unerreicht, aber taktisch noch unentwickelt. Das drückt sich nicht bloß in der oft noch rückständigen Deckungstaktik sondern in mangelnder Routine aus.

Man bedenke: bis zur 21. Minute der zweiten Hälfte führte Brasilien 1:0! Keine halbe Stunde mehr brauchte man diesen Vorsprung nur zu halten! Ja, selbst wenn es noch zum Ausgleich kam — die Weltmeisterschaft wäre dennoch sicher gewesen.

Aber statt zu „sichern“, elastisch aufzufangen, verfiel man in hastiges, übermütiges Jonglieren. Und wie falsch war das gegen die ungenierte Mann gegen Mann denkenden Uruguayer! Ja, selbst als in der 21. Minute einer jener artistischen Alleingänge des Zauberkinstlers Ghiggia am rechten Flügel durch Prachtenschuß Schiaffinos zum 1:1 führte, war noch längst nichts für Brasilien verloren! Spielakrobatisch überragten sie ja ohnehin ihren Gegner, und es waren bloß noch 24 Minuten zu spielen ...

Uruguay zerstörte „europäisch“

Doch verwandelte sich das Wunterteam, Teamwunder Brasilien in ein Katastrophenwunder. Die Mannschaft brach sichtlich zusammen. Uruguay herrschte, herrschte ... Und 11 Minuten vor dem Ende brach das Unglück über Brasilien herein. Und wieder lief Ghiggia davon, beinahe mit dem Ball ins Tor. Brasilien, taktische Kinder, hatte den nahenden k.o. von rechts nicht gemerkt!

(„Dabei hätte ein brasilianischer Beobachter schon im Spiel Uruguay — Spanien am Donnerstag, als ich Linienrichter war, sehen müssen, daß Ghiggia eine Riesengefahr ist“, erzählte mir Beranek, der Wiener Schiedsrichter, der dort als Linienrichter fungiert hatte!)

Was nutzten 10 Minuten jähres, hastiges, wildes unkonzentriertes Aufbäumen. Zwar hatte Ademar, ausgerechnet der grandiose Schütze Ademar, zweimal den Ausgleichsschuß vor den Zehenspitzen, — aber er vergab. Er war vielleicht noch mehr als die andern nach dem 1:1 seelisch zusammengebrochen und spielte bloß mehr in einem Trancezustand.

Reiche Tradition wirkte

Und die vierte Erklärung für Uruguays Sieg? Es erwies sich dank seiner taktisch weit reichen Tradition (zweimal Olympiasieger, einmal Weltmeister, schon vor 20 Jahren!) als taktisch reifer. Es kannte „seine brasilianischen Pappenhemer“, alle geheimen Schwächen der Ademar, Zizinho und Jair und Chico. Und deckte sie, klammerte sich wie Kletten an die Matadore, an diese überragenden Persönlichkeiten des Favoriten. Und dieses Ununterbrochen-Gedeckt-Sein machte die Brasilianer nervös. Im Gegensatz zu den (im WM-System naturgemäß) offensiver spielenden Europäern verhedderte sich das brasilianische Sturmgezauber — ähnlich wie gegen die Schweiz — in dem eng gezogenen regelähnlichen Abwehrnetz der Uruguayer. Zumal dort ein Andrade stand, diese braun-schwarze Stahlfeder mit den tollen Rückziehern und den unbarmherzigen Nahkampf-Schlangenschlangenschlangenbewegungen.

Uruguay ahmte die Schweiz nach: Brasilien sich im Mittelfeld „austoben“ lassen, aber hinten stählern-elastisch abfangen. Uruguay spielte taktisch so, wie es Brasilien — wenn es taktisch reifer gewesen wäre — zumindest beim 1:1 tun mußte! —

Ausgehöhlt? Höhepunkt zu früh erreicht?

Schließlich noch eine fünfte Erklärung, in der mich vor allem ein Geplauder mit Dr. Ivo Schricker bestärkte: die Waffen waren ungleich verteilt. Brasilien, in fünf schweren und einem leichten Spiel in drei Wochen bis zur letzten Sehne angespannt, traf auf Uruguay, das frisch, nach bloß zwei ersten Spielen und einem 8:0-Trainingsaufgalopp gegen Bolivien alle physischen Kräfte noch entfallen konnte. Selbst für die Konditions-Phänomene Brasiliens gibt es ein Halt der Natur.

Unwillkürlich fielen einem die ersten Eindrücke wieder ein, die sich uns nach dem ersten Auftreten Brasiliens (gegen Mexiko) einprägten: wir schienen damals überzeugt — und mit Freund Kirschbaum aus Köln war ich mir seinerzeit einig — daß dieses Brasilien bei allem Ballgezauber nicht Weltmeister werden

könne ... Gegen ein England! Gegen ein Italien! Und wie anders kam es. Brasilien wuchs aus planlosen Solisten zu einem herrlichen Team, steigerte sich, ja, es lernte auch taktisch, brachte Juvenal bei, gegen den Spanier Zarra einen echten europäischen Stopper zu spielen, aber — hexen kann auch Flavio Costa nicht, dieser bedauernswerte sympathische Cheftrainer der Brasilianer.

Brasilien bleibt das unerreichte Phänomen

Nehmen wir nun unsere stürmisch-überschwenglichen Lobeshymnen zurück für die Brasilianer, mit denen wir sie nach der voreiligen Krönung zum Weltmeister überschütteten?

Nein. Das wahre neue Wunderteam der Erde ist, auch nach der Uruguay-Niederlage gegen Uruguay — Brasilien! Was diese weiße Elf uns gegen Schweden, noch mehr aber gegen Spanien vorspielte, dürfte der grandioseste Fußball gewesen sein, der jemals auf dieser Erde gezaubert wurde (gespielt wäre zu wenig gesagt). Der

Von Syrien bis Uruguay

Chronik der IV. Fußballweltmeisterschaft von der Ausscheidung bis zur Endrunde

Gruppen-Ausscheidungsspiele:

Gruppe I: Türkei—Syrien 7:0. Oesterreich verzichtet gegen Türkei. Türkei verzichtet ebenfalls. Als Ersatz wurde Portugal nominiert, verzichtet auch. Kein Teilnehmer.

Gruppe II: Jugoslawien—Israel 6:0, 5:2; Frankreich—Jugoslawien 1:1, 1:1, 2:3. Teilnehmer: Jugoslawien.

Gruppe III: Schweiz—Luxemburg 5:2, 3:2. Teilnehmer: Schweiz.

Gruppe IV: Irland—Finnland 3:0, 1:1; Schweden—Irland 3:1, 3:1. Teilnehmer: Schweden.

Gruppe V: Spanien—Portugal 5:1, 2:2. Teilnehmer: Spanien.

Gruppe VI: England—Schottland 1:0; Nordirland—Wales 0:0; England—Wales 4:1; Schottland—Nordirland 8:2; England—Nordirland 9:2; Schottland—Wales 2:0. Teilnehmer: England, Schottland. Schottland verzichtet, dafür Frankreich, verzichtet ebenfalls.

Südamerikanische Gruppe I: Chile und Bolivien ohne Spiele qualifiziert, da Argentinien verzichtet.

Südamerikanische Gruppe II: Uruguay und Paraguay ohne Spiele qualifiziert, da Peru und Ecuador verzichtet.

Mittelamerikanische Gruppe: USA — Mexiko 0:6, 2:6; Cuba—USA 1:1, 2:5; Cuba—Mexiko 0:3, 0:2. Teilnehmer: Mexiko und USA.

Asiatische Gruppe: Burma und Philippinen verzichten auf Ausscheidungsspiele gegen Indien. Teilnehmer: Indien, verzichtet aber später.

Brasilien als Veranstalter und Italien als letzter Weltmeister nehmen ohne Ausscheidungsspiele teil.

Die Auslosung für die Endrunden ergab folgende Gruppen:

Gruppe 1: Brasilien, Mexiko, Jugoslawien, Schweiz.

Gruppe 2: Italien, Schweden, Paraguay.

Gruppe 3: England, Spanien, USA, Chile.

Gruppe 4: Uruguay, Bolivien.

(Die vier Erstgenannten jeder Gruppe wurden gesetzt, die übrigen hinzugelost.)

Die Gruppenspiele brachten folgende Ergebnisse und Endstände:

Gruppe 1: Brasilien—Mexiko 4:0; Jugoslawien—Schweiz 3:0; Brasilien—Jugoslawien 2:0; Mexiko—Schweiz 1:2; Brasilien—Schweiz 2:2; Jugoslawien—Mexiko 4:1.

1. Brasilien	3	2	1	—	8:2	5-1
2. Jugoslawien	3	2	—	1	7:3	4-2
3. Schweiz	3	1	1	1	4:6	3-3
4. Mexiko	3	—	—	3	2:10	0-6

Gruppe 2: Schweden—Italien 3:2; Italien—Paraguay 2:0; Schweden—Paraguay 2:2.

1. Schweden	2	1	1	—	5:4	3-1
2. Italien	2	1	—	1	4:3	2-2
3. Paraguay	2	—	1	1	2:4	1-3

Gruppe 3: England—Chile 2:0; Spanien—USA 3:1; England—USA 0:1; Spanien—Chile 2:0; England—Spanien 0:1; Chile—USA 5:2.

1. Spanien	3	3	—	—	6:1	6-0
2. England	3	1	—	2	2:2	2-4
3. Chile	3	1	—	2	5:6	2-4
4. USA	3	1	—	2	4:8	2-4

Gruppe 4: Uruguay—Bolivien 8:0

1. Uruguay	1	1	—	—	8:0	2-0
2. Bolivien	1	—	—	1	0:8	0-2

Die Endrunde: Die vier Gruppensieger spielten „Jeden gegen Jeden“. Die Ergebnisse: Brasilien—Schweden 7:1; Spanien—Uruguay 2:2; Spanien—Brasilien 1:6; Schweden—Uruguay 2:3; Spanien—Schweden 1:3; Uruguay—Brasilien 2:1.

1. Uruguay	3	2	1	—	7:5	5-1
2. Brasilien	3	2	—	1	14:4	4-2
3. Schweden	3	1	—	2	6:11	2-4
4. Spanien	3	—	1	2	4:11	1-5

Endstand:

1. Uruguay	3	2	1	—	7:5	5-1
2. Brasilien	3	2	—	1	14:4	4-2
3. Schweden	3	1	—	2	6:11	2-4
4. Spanien	3	—	1	2	4:11	1-5

im „Schweizer Stil“

Stil, in dem Brasilien seinen europäischen Widersacher Spanien, in dem es seinen einzigen echten Gegner sah, akrobatisch zu Boden jonglierte, bleibt von unvergleichlichem Glanz. Auch nach dieser Final-Sensation bleiben diese Schauspiele höchster Fußballkunst unauslöschliche Erinnerungen.

Brasilien Geheimnis

Europa muß umlernen, ja, und zwar im Sinne des brasilianischen Fußballgeheimnisses: varietäre Fußballartistik (die spielten einst auch schon die Schaffer, Sindelar, Szezan, Riegel) verbinden sie mit sprinterhafter Schnelligkeit des Kombinierens, Freistellens, Freilaufens, Platzwechsels, Gegner-Einholens und mit blitzartigem Uberschauen und Denken und Endfäden und scheinbar unbegrenzter vitaler Kondition und Spannkraft.

Es gab in der Welt schon Ballkünstler-Mannschaften. Es gab schon wieselschnelle Mannschaften. Es gab schon ungeheuer ausdauernde starke Mannschaften. Aber es gibt erst jetzt eine Mannschaft in der Welt, die alles das vereint: Brasilien! Insofern konnte also auch die Niederlage gegen Uruguay, die oft fassungslose Bewunderung für die Zizinho, Ademar, Bigode, Juvenal, Bauer, Chico, Jair ... nicht überschatten.

Was Europa noch voraus hat ...

Nur eines müssen wiederum die Brasilianer, oft Fußball-Kinder, noch von uns, von Europa, vor allem von England lernen: taktische Methode, kaltschneidende, systematische Spielanlage — und keiner drückte das so plastisch aus wie heute Vittorio Pozzo.

Und schließlich wagen wir noch eine sechste Erklärung für die Uruguay-Sensation: Brasilien hat seinen Gegner unterschätzt. Aus dem Vestibül-Geflüster erfuhr man, daß Brasilien gebeten hatte, am Donnerstag zuerst gegen Uruguay und im ‚wahren Finale‘ das gefürchtete Spanien am letzten Tag zu spielen. Uruguay erschien den Brasilianern nur als ‚Aufgalopp‘ für das ‚echte‘ Endspiel 1950: gegen Spanien. Ob auch das nicht psychisch irgendwie den Zusammenbruch heute beschleunigte...!

Aufrichtiges Mitleid

Als herzlich und aufmerksam aufgenommener Gast dieses Landes, der man die wachsende unbeschreibliche Begeisterung miterlebte, vom ersten Tag an als Gast, der an tausend Beispielen auch im brasilianischen Alltag sah, daß hier Fußball wirklich Sache des ganzen Volkes ist, daß Brasilien das aufbrechende große Fußballvolk der Welt ist, — da empfand man aufrichtige Teilnahme mit dem unbeschreiblichen Schmerz, der unsern Gastgebern die Niederlage gegen Uruguay ins Herz riß. Man hätte Brasilien für diese beispiellose Demonstration des Fußballsports die Krönung des Weltmeisterschafts-Sieges gegönnt... Auch moralisch... Auch seiner Jugend.

Unser Gefühl für Uruguay

Auf der andern Seite reichen wir gerade Uruguay mit besonders stürmischem Mitgefühl, mit einer inneren Bewegung der Dankbarkeit und Bewunderung, gratulierend die Hand, Bewegung ob des einzigartigen Geschehens, daß Uruguay als einziges (kleines) Volk der Erde nun seit 1924 zweimal Olympiasieger und jetzt auch zweimal Weltmeister war! Dankbarkeit, weil der Vertreter Uruguays, wie die Leser schon wissen. Deutschland beim FIFA-Kongreß mit solcher Leidenschaft unterstützte und unsere sofortige Rückkehr in die FIFA forderte! Wir Deutsche möchten den ungeanteten Triumph des kleinen (klein für südamerikanische Riesendimensionen) Uruguay wie einen Lohn des Himmels für ihre großherzige Haltung empfinden, die es Deutschland gegenüber bekundete...

Andrade! Andrade!

Daß die herrliche Tradition Uruguays, die Wiederkehr dieses Olympia-Siegers und Weltmeisters, zufällig noch durch einen Namen von legendärem Ruhm symbolisiert wird, macht Uruguays Triumph besonders eindrucksvoll: Andrade, der Seitenläufer, der heute wesentlich zur Demoralisierung des brasilianischen Sturmes beitrug, ist nämlich der Neffe des unvergeßlichen Andrade von 1924 und 1928. Damals war es Andrade, den die Weltpresse zum Fußballspieler Nr. 1 erhob, zum Phänomen unter den Fußballern. Er vor allem, der schwarzhäutige „Außenläufer-Onkel“, verhalf Uruguay damals dazu, über Nacht von einem großen Unbekannten zum umjubelten Außenseiter-Olympia-Fußball-Sieger emporzusteigen.

Der „Außenläufer-Neffe“ ließ die neue Generation zurückkehren in die Arena des Triumphes.

Montevideo, Uruguays Hauptstadt, wird Tage des Freudentaumels durchleben. Auf den Schultern Andrade, Ghiggia, Maspoli ... in den Händen hoch emporgehoben der Welpokal... Brasilien, zu Tode betrübt, wird sich aber bald erholen und sich sonnen in dem Ruhm, in den 7:1 und 6:1 der Welt einen Fußball nahe globaler Vollendung vorgezaubert zu haben.

Wir vergessen das nicht! Bei d e s nicht.

